

BEWERBUNGSGESPRÄCH

So umgehen Sie Fettnäpfchen

Von Karin F. Hallinger

Wer auf Jobsuche ist, freut sich, sobald er zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen wird. Je näher der Termin für das Vorstellungsgespräch rückt, desto größer wird allerdings bei vielen die Nervosität und Anspannung. Die Angst, während des Gesprächs einen Fehler zu machen und dadurch die Chance auf den Job zu verspielen, ist groß. Umso wichtiger ist es, inhaltlich gut vorbereitet zu sein und genau Bescheid zu wissen, welche Benimmregeln für ein Vorstellungsgespräch gelten und was man auf keinen Fall tun sollte. Wer weiß, wo die Fettnäpfchen lauern, kann sie leicht umgehen.



Wie wichtig die richtige Kleidung ist, hat sich herumgesprochen – aber was bedeutet das im Einzelnen? Mit den Klassikern, Kostüm oder Hosenanzug in dezenten Farben oder Pastelltönen, liegen Sie fast immer richtig. Wenn Sie einen Rock tragen, ziehen Sie dazu zu jeder Jahreszeit unbedingt eine Strumpfhose an, nackte Beine sind im Bewerbungsgespräch unangemessen – ebenso wie allzu offener Oberteile. Ein Rock ist natürlich femininer, dafür erspart ein Hosenanzug so manches Problem, zum Beispiel beim Hinsetzen und Beine übereinanderschlagen. Außerdem gehören zum Rock hohe Schuhe, während sich zum Hosenanzug Schuhe mit flachen Absätzen empfehlen, mit denen viele Jobanwärterinnen besser laufen können. Auch wer im Alltag häufiger hohe Absätze trägt, kann bei großer Nervosität im Bewerbungsgespräch ins Stolpern geraten. Und nichts wirkt sich schlechter auf den ersten Eindruck aus als ein wackeliger und unsicherer Gang. Welche Schuhe auch immer Sie wählen: Sie sollten unbedingt geputzt sein.

Weitere Fallen sind Accessoires, Schmuck und Make-up. Grundsätzlich gilt: Weniger ist mehr. Übertreiben Sie nicht, und wählen Sie keine zu protzigen Schmuckstücke oder Uhren. Auch das Make-up sollte dezent sein, alles andere passt nicht für ein Bewerbungsgespräch. Bei den Haaren sollten Sie sich für die Frisur entscheiden, die Sie auch im Alltag tragen. Ob offen oder hochgesteckt: Bleiben Sie sich treu, dann fühlen Sie sich wohl und wirken authentisch. Wichtig ist, dass das Gesicht möglichst frei bleibt, denn Mimik und Gestik sind beim ersten Gespräch von wesentlicher Bedeutung für die persönliche Einschätzung des Personalers. Mit freiem Gesicht wirken Sie offener und zugänglicher.

Es ist selbstverständlich, dass Sie zu Ihrem Vorstellungsgespräch pünktlich erscheinen. Planen Sie ausreichend Zeit ein, damit Sie auch dann nicht ins Strudeln geraten, wenn sich die U-Bahn verspätet oder Sie nicht gleich einen Parkplatz finden. Bei größeren Unternehmen sollten Sie vorher in Erfahrung bringen, in welchem Gebäudeteil und in welchem Zimmer das Gespräch stattfindet, damit Sie rechtzeitig dort sind. Zu früh sollten Sie allerdings auch nicht erscheinen. Wenn Sie eine halbe Stunde vor dem Termin vor dem Besprechungszimmer auftauchen, bringen Sie Ihren Gesprächspartner womöglich in eine unangenehme Lage. Vielleicht ist er gerade noch mit einem anderen Kandidaten im Gespräch und möchte nicht so gerne, dass Sie Ihrem Mitbewerber begegnen, oder er hätte gern ein paar Minuten für sich, um zwischen den Gesprächen durchzuatmen und sich Notizen zu machen. Vielleicht gibt es auch keinen geeigneten Platz zum Warten. Wenn Sie deutlich



zu früh kommen, erwecken Sie den Eindruck schlechter Zeitplanung. Sollten Sie also viel Zeit übrig haben, gehen Sie lieber in Ruhe noch eine Runde spazieren und erscheinen Sie dann ganz gelassen und pünktlich vor dem Büro.

Ihr Arbeitgeber wird Sie zu dem vereinbarten Zeitpunkt in sein Büro oder einen Besprechungsraum bitten. Begrüßen Sie ihn unbedingt mit einem kräftigen Händedruck. Natürlich sollen Sie Ihrem Gesprächspartner nicht die Hand zerquetschen, aber ein fester Händedruck ist der erste Schritt, um einen souveränen Eindruck zu vermitteln. Wenn Sie Ihrem Gegenüber nur eine lasche Hand hinhalten, wird er Sie (unbewusst) als nachgiebig, weich oder

schwach einschätzen. Die ersten Minuten sind aber entscheidend für den Ausgang Ihrer Bewerbung. Wenn Sie bereits am Anfang einen negativen Eindruck erwecken, können Sie diesen nur sehr schwer wieder ins Positive wenden. Deshalb sollten Sie auch unbedingt warten, bis Ihnen ein Platz angeboten wird, und sich erst dann setzen. Wer sich ohne Aufforderung einfach hinsetzt, wird von vielen – insbesondere von älteren Gesprächspartnern – als unhöflich wahrgenommen. Niemand wünscht sich aber einen Mitarbeiter, der Kunden unhöflich begegnet. Während des Gesprächs sollten Sie auf Ihre Haltung und Ihre Gesten achten. Wer auf dem Stuhl sitzt, als würde er gleich unter den Tisch rutschen, wirkt alles andere als engagiert und selbstbewusst. Umgekehrt zeugt

auch eine kerzengerade, steife Haltung nicht von Souveränität. Setzen Sie sich aufrecht, aber entspannt hin, zappeln Sie nicht herum und schauen Sie Ihrem Gegenüber freundlich in die Augen, wenn Sie sprechen.

Wenn Sie sehr aufgeregt sind, dürfen Sie das zu Beginn des Gesprächs ruhig zugeben. Machen Sie kein Drama daraus, aber ein kurzer Satz wie "Entschuldigen Sie, ich bin ein wenig aufgeregt" wirkt authentisch und ist daher durchaus erlaubt. Schließlich geht es letztendlich um den Gesamteindruck, den der Arbeitgeber von Ihnen gewinnt. Idealerweise verbinden Sie Kompetenz und Fachkenntnis mit einem souveränen und selbstsicheren Auftreten. Vielen hilft es, das Bewerbungsgespräch vorher zu Hause durchzuspielen. >

Sie sollten in der Lage sein, überzeugend erklären zu können, was Sie an der ausgeschriebenen Stelle reizt und warum Sie sich gerade für das Unternehmen interessieren, bei dem Sie sich bewerben. Antworten auf diese Fragen sollten Sie sich also im Vorfeld überlegen. Schließlich wollen Sie dem Arbeitgeber zeigen, dass genau Sie die Richtige für den Job sind. Auch die Aussagen, die Sie in Ihrer Bewerbung formuliert habe, sollten Ihnen noch präsent sein. Am besten schauen Sie vor dem Gespräch noch einmal in Ihre Unterlagen, was Sie dort über Ihre Interessen, Fähigkeiten und Erfahrungen geschrieben haben. Ideal ist es, wenn Sie einen Zusammenhang zu dem Unternehmen herstellen können, bei dem Sie sich vorstellen.

Sie können davon ausgehen, dass der Arbeitgeber, bevor er Sie zum Gespräch eingeladen hat, Ihren Lebenslauf gelesen oder zumindest überflogen hat. Wiederholen Sie daher besser nicht den exakten Inhalt des Lebenslaufes, wenn Sie nach bisherigen Tätigkeiten gefragt werden, sondern gehen Sie stattdessen lieber auf Details ein, die nicht in Ihrem Lebenslauf stehen, aber für das Unternehmen interessant sein könnten. So können Sie zum Beispiel erzählen, was Ihnen in Ihren bisherigen Jobs jeweils besonders gut gefallen hat und welche Erfahrungen und Erkenntnisse Sie an den einzelnen Stationen sammeln konnten. Natürlich müssen Sie damit rechnen, dass Ihr Gesprächspartner an einzelnen Stellen nachhaken und gezielt nach Lücken und Schwachstellen in Ihrem Lebenslauf suchen wird. Schließlich muss er das Risiko, die zu vergebende Stelle falsch zu besetzen, minimieren. Nehmen Sie das nicht persönlich, sondern bereiten Sie sich auf kritische Fragen vor. Überlegen Sie, wo die Schwächen in Ihrem Lebenslauf sind und wo Sie vielleicht schwache Zensuren hatten. Bereiten Sie Ihre Antworten gut vor und vermitteln Sie Ihrem Gegenüber den Eindruck, dass Sie sich der Schwächen bewusst sind und aus Ihren Fehlern gelernt haben.

Wenn Sie gefragt werden, ob Sie sich noch bei anderen Unternehmen bewerben, geben Sie dies unbedingt zu! Manche Bewerber glauben, dass Sie den potentiellen künftigen Arbeitgeber verschrecken, wenn Sie sagen, dass Sie auch noch mit anderen Firmen Vorstellungsgespräche führen. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn der Arbeitgeber sieht, dass Sie auch für die Konkurrenz interessant sind, weiß er, dass Sie sich aktiv um eine Stelle bemühen und er um

Sie "kämpfen" muss. Auch bei der Frage nach Ihrem letzten Gehalt sollten Sie nicht lügen. Die meisten Personalchefs haben schon viele Bewerbungsgespräche geführt und merken schnell, wenn ein Kandidat lügt. Außerdem kennen sie die Gehaltsspannen für bestimmte Positionen in den unterschiedlichen Branchen. Und letztendlich hat Ihr Gesprächspartner auch die Möglichkeit, bei Ihrem letzten Arbeitgeber anzurufen und nachzufragen. Bleiben Sie also ehrlich, damit fahren Sie in jedem Fall besser.

Häufig wird ein Bewerber nach einem Vorstellungsgespräch noch zum Mittagessen mit künftigen potenziellen Kollegen eingeladen. Damit ist die Prüfungsphase keinesfalls vorbei – im Gegenteil: Auch beim Essen wird man Sie immer noch beobachten, und die Kollegen können sich ein Bild von Ihnen machen. Achten Sie daher unbedingt auf gute Tischmanieren, seien Sie höflich und freundlich und geben Sie sich als angenehmer, offener Gesprächspartner. Und planen Sie unbedingt ausreichend Zeit ein! Es wirkt nämlich ausgesprochen unhöflich und undankbar, wenn Sie beim Nachtisch dauernd auf die Uhr schauen, weil Sie eigentlich dringend zu einem Termin müssen. Sie sollten erst dann gehen, wenn Ihr potenzieller künftiger Arbeitgeber Sie von sich aus verabschiedet oder von vornherein vereinbart war, dass Sie zu einem bestimmten Zeitpunkt aufbrechen müssen.

Schließlich noch ein letzter Tipp: Bedanken Sie sich am nächsten oder übernächsten Tag für das nette Bewerbungsgespräch und eventuell das Essen. Umfragen zeigen, dass das bei den Unternehmen gut ankommt und manche Firmen es sogar vermissen, wenn eine entsprechende Rückmeldung versäumt wird. Rufen Sie kurz an oder schicken Sie eine entsprechende E-Mail an den zuständigen Ansprechpartner. So bleiben Sie in Erinnerung und setzen ein positives Signal.



Zur Person

Unsere Autorin Karin F. Hallinger (www.knigge-hallinger.de) arbeitet mit großem Erfolg als selbstständige Knigge-Trainerin. Sie gehört zu den Renommiertesten im deutschsprachigen Raum. Sie verfügt über einen Abschluss als "Bachelor Professional Human Resources". Kontakt: hallinger@businessandwoman.com

Pimp my Biz

Sie fragen – unsere Experten antworten

MARIA B., 32 JAHRE ALT, AUS FREIBURG

Liebes B&W-Team, bei mir ist bislang nichts schief gegangen. Ich hatte Ende der 90er ziemlich zügig mein erstes Studium abgeschlossen, danach ein zweites Studium erfolgreich beendet und bin seither ununterbrochen berufstätig in leitenden Positionen. Zwischenzeitlich habe ich 2 Kinder bekommen und arbeite in Teilzeit. Leider habe ich in dieser Rolle wenig Spielraum für eine weitere Karriere. Vollzeit arbeiten kommt für mich in den nächsten 5 Jahren nicht in Frage (dann sind die Kinder in der Schule). Gibt es hierzulande tatsächlich keine Möglichkeiten, auch in Teilzeit Führungspositionen zu bekleiden? Ich mag das nicht glauben. Wie sind Ihre Erfahrungswerte?

ANTWORT: Dieses Problem haben viele hoch qualifizierte Mütter, die in Teilzeitstellen schmoren, und sich daran erfreuen, überhaupt einen Job gefunden zu haben, in dem sie (bezahlt) eine qualitativ anspruchsvolle Tätigkeit ausüben dürfen. An Karriere ist aus dieser Perspektive nicht zu denken. „Teilzeitmodelle gelten nahezu als Königsweg, um Chancengleichheit in Führungspositionen umzusetzen. In der dadurch eröffneten Möglichkeit, Beruf und Familie besser vereinbaren zu können, wird eine Erhöhung der Karrierechancen insbesondere für Frauen mit Kinderwunsch gesehen. Aber auch ihren männlichen Kollegen wird durch flexible Arbeitszeiten die Möglichkeit erschlossen, sich stärker in der Familienarbeit zu engagieren.

Dennoch ist und bleibt Teilzeitarbeit bislang ein Frauenphänomen. Verstärkt wird dies durch eine Arbeitszeitkultur in Führungssetagen, wo man de facto eher doppelten als halben Stellen begegnet. Hohes zeitliches Engagement wird im Gegensatz zu einer Ergebnisorientierung immer noch als Leistungs- und Bewertungsmaßstab ersten Ranges angesehen. Entsprechend sind die Widerstände gegen Teilzeitarbeit im Führungsbereich erheblich, und die Nachfrage ist – trotz verwaltungs- bzw. firmeninterner Teilzeitförderprogramme – gering,“ bringt es Prof. Dr. Martina Zölch, Psychologisches Institut, Arbeits- und Organisationspsychologie, Universität Freiburg, auf den Punkt (<http://www.frauen-aktiv.de/aktiv/14/seite6.php>). Das sind leider auch unsere Erfahrungen. Doch Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Insofern: mit Mut voran!!

FREYA P., 38 JAHRE ALT, ROMMERSKIRCHEN

Hallo B&W, nachdem meine Karriere in einem Großunternehmen stagnierte, beschloss ich, mich selbstständig zu machen. Das habe ich auch mehr oder weniger erfolgreich getan. Davon leben konnte ich nicht, was mich wiederum motivierte, mir ein zweites Standbein aufzubauen.

Auch diese zweite Firma wirft nicht genug Geld ab, um davon leben zu können. Ich bin zusätzlich noch an zwei weiteren Firmen beteiligt und arbeite mittlerweile mehr, als jemals zuvor in einem Angestelltenverhältnis als Bereichsleiterin (wo eine 60-Stunden-Woche keine Seltenheit war), verdiene aber im Gegensatz dazu deutlich weniger Geld. Und ich habe das Gefühl, auf zu vielen Hochzeiten zu tanzen. Das alles macht mich sehr unzufrieden. Allerdings kann und will ich auch nicht wieder zurück in ein Angestelltenverhältnis. Mit Ende 30 und meinem Erfahrungshorizont höre ich auch langsam die Uhr ticken. Was raten Sie mir?

ANTWORT: Zunächst einmal ein paar beruhigende Worte. Sie sind mit ihrem „Problem“ nicht allein. Sehr viele Frauen haben im Laufe ihrer Festangestellten-Karriere festgestellt, dass sie etwas auf dem Kasten haben, und beschlossen, das „Joch“ zu verlassen und sich selbstständig zu machen. Sei es aus persönlicher Leidenschaft oder aus einer anderen Motivation heraus. Oft merken viele von den neuen Selbstständigen schnell, dass es alles andere als leicht ist, damit ein erträgliches Auskommen zu haben. Oft sind staatliche Versicherungen schnell gekündigt bzw. Unternehmenskredite abgeschlossen, die zurückgezahlt werden müssen. An Urlaub ist in den ersten Jahre nicht zu denken, was schnell die Kraft schwinden lässt. Ach ja, und der Tag sollte nach Möglichkeit 48 Stunden haben. Das sind so die Dinge, die wir immer wieder hören. Doch es gibt auch eine andere Seite. Selbstständigkeit heißt auch Selbstbestimmung. Für viele Menschen ein unschätzbare Gut!

In Ihrem Fall hören wir heraus, dass Sie der Selbstständigkeit nicht den Rücken kehren können und wollen. Da die Gründe für diese Entscheidung nicht bekannt sind, gehe ich davon aus, dass Sie diese Entscheidung für sich nach gründlicher Überlegung getroffen haben. Bleibt im nächsten Schritt die Entscheidung, wie es mit Ihrer Selbstständigkeit weitergeht. Sie haben auf verschiedene Pferde gesetzt. Das muss nicht immer etwas Schlechtes bedeuteten. Problematisch wird es erst, wenn Sie mehr arbeiten, als dabei herauskommt. Dann sollte genau geschaut werden, ob und inwieweit Sie in Ihren Anstrengungen umsortieren müssen. Vielleicht können Sie sich ja dazu durchringen, sich auf das erfolgversprechendste „Pferd“ zu konzentrieren? Dieses Pferd zu finden, kann mithilfe verschiedener Methoden erleichtert werden. Zum Beispiel so: Machen Sie sich einen Plan, in dem Sie festlegen, wie viel Zeit und Aufwand Sie in jede einzelne Firma stecken möchten und was Sie davon erwarten. Beziehen Sie in diese Rechnung auch unbedingt Ihre private Zeit mit ein, die Sie dringend brauchen, um sich zu regenerieren. Legen Sie sich eine Zeitspanne fest, in der Sie beobachten, ob der Plan funktioniert, und kontrollieren Sie selbstkritisch, ob Sie ihn eingehalten haben oder nicht. Dann kommt das Ausschlussverfahren. >

FUCHS  KONZEPT
PUBLIC RELATIONS

Raffiniert. Öffentlich. Erfolgreich.